



Ortofon

MC

Anna



Primadonna sucht kräftige Arme

Auf einmal teilt sich das Gebüsch,
du glaubst es net,
wer da plötzlich mittendrin im
Fliederbuschen steht,
die Operettensoubrett',
die Operettensoubrett'!

(Ludwig Hirsch)

In der populären Musik ist es beliebter Brauch, Bewunderung für einen Künstler sichtbar kundzutun. Merchandising, der Verkauf von T-Shirts, Baseball-Kappen und Kapuzenpullis, ist häufig lukrativer als das Tonträgergeschäft. Hoffnungsvolle BWL-Studenten legen sich in den Neunzigern gar einen Golf *Bon Jovi*, *Rolling Stones* oder *Pink Floyd* zu. Heute gurkt ihr bedauernswert dreinschauender Nachwuchs peinlich berührt damit durch die Straßen der Vorstadt. Klassik-Anhänger aber verweigern sich beharrlich der Fan-Kultur, sie wollen weder Beethoven-Hoodie noch Bach-Baseball-Cap. Aber so ein kleiner Tonabnehmer, verziert mit dem verführerischen Augenaufschlag von Anna Netrebko, das ginge doch, oder? Aber klar doch, zumal Ortofon es in den höheren Preisregionen sicherlich nicht aufs Taschengeld abgesehen hat. Der Merchandising-Verdacht läuft demnach ins Leere. Beim MC Anna, nur für den deutschen Markt trägt es den Namenszusatz „Heritage“, handelt es sich vielmehr um eine Hommage an die berühmte russische Opernsängerin, welche erfolgreich den Spagat zwischen Mailänder Scala und Olympischer Eröffnungsfeier praktiziert. Und damit sowohl die gestrenge Intelligenza des Klassik-Betriebs als auch das sogenannte einfache Volk zu begeistern vermag. Analog zu dieser Breitenwirkung hoffe ich, das MC Anna ist ebenfalls ein Tonabnehmer für alle (die es sich leisten können).

Mitspieler

Plattenspieler: Feickert Analogue Firebird **Tonarm:** Scheu Classic **Tonabnehmer:** Audio-Technica AT50ANV **MC-Übertrager:** Ortofon ST-80 SE **Phonoentzerrer:** Lehmann Audio Black Cube Decade **Vorverstärker:** MFE Tube One SE **Endverstärker:** DNM PA3S **CD-Player:** Revox C221 **Soundkarte:** Edirol FA 66 **D/A-Wandler:** PS Audio Digital Link III, King Rex UD 384 **Tuner:** Sansui TU-X701 **Lautsprecher:** Steinmusic Masterclass SP 1.1 **Kabel:** Audiophil, Musical Wire, Audioplan, DNM **Zubehör:** Sun-Leiste, Steinmusic Tuningprodukte, Finite Elemente 1000 Hz-Resonator, Thixar Silence Plus Gerätebase, Schumann-Resonator, Clearaudio Smart Matrix-Plattenwaschmaschine, HighEnd Novum LP ONE



Tonabnehmer Ortofon MC Anna Heritage



Hungerhaken wie das A90, welches die Dänen 2008 zum 90-jährigen Firmenjubiläum auflegten, sind zwar auf den internationalen Laufstegen nach wie vor sehr gefragt, aber eine Sopranistin mit voluminöser Stimme wie die Netrebko braucht ein paar Kurven, die auch das MC Anna mitbekommen hat. Von rundlich oder bauchig werden Sie hier allerdings nichts lesen, auch nicht in der sogenannten Klangbeschreibung, das fände ich impertinent beiden gegenüber. Vielmehr füllt das MC Anna sein im von Ortofon entwickelten SLM-Verfahren (Selective Laser Melting) lasergestrahktes Titaniumgehäuse ebenso perfekt und anmutig geschwungen aus wie die namensgebende russische Opern-Diva ihre glamourösen Bühnenroben. Unter dem massiven Titanium-Body mit variierender Wandstärke, der laut Ortofon sehr hohe innere Dämpfung und unerschütterliche strukturelle Integrität vereint, befindet sich ein relativ großer, oder besser gesagt langer Generator, von dessen Einzigartigkeit der traditionsreiche Hersteller so überzeugt ist, dass er dafür ein aufwendiges Patentverfahren auf sich genommen hat. Offenbar ist es gelungen, die magnetische Flussdichte im Luftspalt des Systems signifikant zu erhöhen und vor allem konstant zu halten, unabhängig von der Amplitude des Nadelträgers. Die so gesteigerte Effizienz schlägt sich in weniger Spulenwindungen – bis zu einem Grad, wo sie sich nicht mehr berühren – und damit einem leichteren Bor-Nadelträger mit geringerem Anteil an magnetisch aktiven Elementen nieder. Dessen auf Querschnittmodellen, anhand derer auch ersichtlich wird, wie vollgepackt der Systemkörper ist, erahnbare Länge resultiert übrigens daraus, dass seine Bewegungen erst hinter den Spulen von einem verhältnismäßig schweren Platin-Plättchen zwischen zwei Gummidämpfern kontrolliert werden. Gewissermaßen eine Sonderform des bei Ortofon üblichen Wide-Range-Dampings (WRD), wobei der Nadelträger direkt, ohne Umweg über die bewegten Spulen, an der Dämpfung hängt. Der Boden



Kurze Beine, üppige Oberweite (oben) – aus dieser Perspektive nicht unbedingt ein Kompliment für Namenspatin Anna Netrebko. Gut zu erkennen, die punktuelle Ankopplung an die Headshell
Das Anschlussfeld (unten) hilft An(n)alphabeten durch farbliche Kennzeichnung

des MC Anna ist ebenfalls eine Ortofon-Spezialität; er besteht aus thermoplastischem Elastomer (TPE), dessen Rezept die höchste Sicherheitsstufe innehat; nur Ortofon und eine Handvoll Geheimdienste kennen die genaue Zusammensetzung. So wie Anna Netrebko sich nicht mit Swarovski-Steinen schmückt, brilliert schließlich auch am MC Anna ein speziell polierter Stein mit ganz besonderem Schliff: Den Replicant 100 Diamanten tragen nur die besten Systeme des Hauses.

Es zeige gewisse Allüren bezüglich des rechten Sitzes und der Auswahl passender Partner, heißt es über das MC Anna. Die Parallelen zum realen Vorbild scheinen kein Ende zu nehmen. Eigentlich spricht man nicht über das Gewicht von Damen, aber allein die stattlichen 16 Gramm des Systems, schließen eine ganze Reihe leichtgewichtiger Arme aus, nicht nur, weil sie es nicht ausbalancieren, sondern auch, weil diese Masse, wenn sie in Bewegung gerät, sie schnell aus der Bahn werfen könnte. Verzeihung, falls ich Sie mit Grundwissen nerve, aber man muss sich vor Augen halten, dass idealerweise nicht das ganze System den Rillenmodulationen folgt, sondern nur die Spulen des Nadelträgers. Der Systemkörper soll dem Generator lediglich ein ruhiges Umfeld zur Verfügung stellen. Das kann das sehr schwere Anna exemplarisch gut, braucht aber einen Arm, an dem es sich festhalten kann. So zumindest das Ergebnis meiner Überlegungen. Leif Johannsen, der verantwortliche Entwickler, sieht das dagegen entspannt: Ob ein Arm passt, weiß man immer erst, wenn man es ausprobert hat, lautet sein Standpunkt. Eventuell mag das Anna wegen der ruhigeren Führung sogar lieber einen kardanischen Drehtonarm oder gar einen Tangentialarm, bei mir gibt es dagegen nur den zwar nervös wirkenden, aber satt und schwer durch die Rille pflügenden, einpunktgelagerten Scheu Classic, noch dazu in der Kurzversion. Das ist nicht annähernd standesgemäß, muss aber reichen. Oper fürs Volk findet schließlich auch auf der Holzbank und nicht in der Loge statt. Außerdem schaffen die beiden – MC Anna und Scheu Classic – im Abtasttest zwar nicht mühelos, aber doch mit Ach und Krach die 80 Mikron. Grundsätzliche Kompatibilität ist also auch über soziale Schranken hinweg gegeben. Bezüglich Annas Auflagekraft kursieren widersprüchliche Angaben. Ich habe mich an die offiziellen 2,6 mN gehalten, die im Datenblatt zu finden sind. Für den deutschen ATR-Vertrieb ist das aber offenbar schon zu viel. Auf dessen Homepage werden 2,3 Gramm Auflagegewicht empfohlen, mit einer Toleranz nach oben bis zu zweieinhalb Gramm. Darüber sollte man sich aber keine grauen Haare wachsen lassen, die Auflagekraft ist wie so vieles in der analogen

Abtastung kein singulär zu betrachtender Wert, sondern abhängig von Arm und Laufwerk. Nach ein paar Versuchen tendiere ich dazu, das MC Anna durchaus am oberen Rand des empfohlenen Bereichs laufen zu lassen – auf einem Masselaufwerk wie dem Feickert-Firebird klingt das einfach besser, mit vollerem Ton und ohne je nervös zu werden. Eine kleine Besonderheit stellen die drei Nasen auf der Oberseite dar. Sie koppeln das MC Anna punktuell an die Headshell und beeinflussen oder verbessern mutmaßlich die Arm-System-Resonanz, könnten aber bei speziellen, nicht vollflächigen Systemaufnahmekonstrukten zu Problemen führen.

Darauf – auf Probleme – verzichtet jeder natürlich allzu gerne, andererseits gehören Allüren wohl zu einer Opern-Diva wie Schlagsahne zu Vanilleeis. Demzufolge hing mein Unipivot-Arm nach dem Einbau des Systems wie ein Schluck Wodka in der Kurve. Mit den Standard-Lateralgewichten war da nichts mehr zu holen, ich musste mir zwei zusätzliche kleine Muttern suchen, um den Azimut korrekt zu kalibrieren. Außerdem verlangt das Anna nach wirksamem Antiskating, weil das erhebliche Gewicht mit der Kraft eines Karussell-Bremssers nach innen Richtung Tellerlager zieht. Es wäre interessant zu erfahren, wie das MC Anna sich in sehr schweren Armen ohne Antiskating verhält, eventuell gibt es ja innerhalb der Leserschaft entsprechende Erfahrungen? Der ATR-Vertrieb empfiehlt übrigens die hauseigenen Arme, auch und ausdrücklich die mittelschweren, weil sie ausreichend bedämpft wären. Da das Alu-Profil mei-



nes im Lager unbedämpften Armes eine breite Spielwiese bietet, hat er über die Jahre verschiedene, methodologisch leider nicht lückenlos verifizierte und dokumentierte Dämpfungsmaßnahmen des „Armrohres“ erfahren. Klanglich ist das eine überaus neuralgische Stelle und ich warne vor der Sorbotan-Keule oder ähnlich stark dämpfenden Wundermitteln, die sich direkt in mangelnder Dynamik niederschlagen. Momentan bin ich bei drei über die Armlänge verteilt festgezurrten Kabelbindern gelandet. Nicht unbedingt schön, aber anscheinend wirksam, wenngleich das nicht als Geheimtipp missverstanden werden soll. Sie sind nur eine Station, der Weg ist das Ziel.

Das Preisschild im Hinterkopf, war ich die ersten Stunden tatsächlich etwas entsetzt. Nicht dass es einen konkreten Grund dafür gegeben hätte, ich hatte nur sehr bald schon den Eindruck zu wissen, was mich erwartet. Mit dem MC Anna klang alles wie eine kunstvolle Spieldose, deren Blechwalzen sich im Schummerlicht am anderen Ende eines U-Bahn-Tunnels drehen. Zwar von Beginn an sehr stimmig, aber kaum zu erkennen. Dem mittenbetonten, zurückhaltenden Ideal einiger japanischer Edelsysteme aus Meisterhand folgend, dem viele breitbändergeprägte Audiophile ja ebenfalls anhängen. Es konnte sich jedoch schnell freispielen, rückte von Plattenseite zu Plattenseite näher und gewann an Strahlkraft, behielt aber seine innere Harmonie, die erste und nachdrücklichste Eigenschaft des MC Anna.

Inzwischen hatte ich ein wenig mit dem vertikalen Abtastwinkel gespielt, wodurch sich aufschlussreiche Veränderungen ergaben, trotzdem vermute ich, die meisten werden, wie ich, letztlich in der Null-Position, also bei waagrechtter Headshell landen. Da spielt sich nichts in den Vordergrund, Langzeithörer kennen das Phänomen wahrscheinlich, zu ermüden oder genervt zu werden, wenn die Wiedergabe unausgewogen zu hell oder dunkel, zu dünn oder gesättigt ist; gleichwohl das im ersten Moment sehr spannend sein kann. Die ruhige Souveränität eines korrekt justierten MC Anna ist vordergründigen Effekten jedenfalls auf Dauer weit überlegen. Das Faden-Antiskating des Scheu Classic stelle ich meist grob anhand des Abtasttests ein und justiere anschließend optisch fein, dabei

TPE – thermoplastisches Elastomer nennt sich das Ortofon-eigene Wundermittel, welches den Boden des Anna bedämpft

schaue ich auch immer rund ums System, denn entscheidend ist der Sitz des Diamanten in der Rille. Der scharfe Replicant 100-Stein des Anna erleichtert das, da er auch mit bloßem Auge noch gut zu erkennen ist. Zu guter Letzt habe ich noch in voller Absicht eine Umleitung in Form des Ortofon ST-80 SE-Übertragers in den Phonozweig gelegt, denn wenn alles stimmt, sollte man als experimentierfreudiger Audiophiler für potenzielle Störquellen sorgen. Und wieder einmal (der ST-80 SE war schon einmal da, außerdem Kondo und Shelter) zeigte sich, wie sehr die Entlastung durch ein simples, passives (und empfindlich teures) Bauteil selbst eine schon sehr gute Phonostufe wie den Lehmann Decade noch beflügeln kann; als ob man dem Signal eine Räuberleiter bieten würde, um es über die Mauer zur Phonostufe zu hieven. Ohne den ST-80 SE war das Anna mit 100 Ohm abgeschlossen, mehr ist bei Ortofon-Systemen allgemein nicht üblich, weniger könnte angesichts eines Innenwiderstandes von sechs Ohm sinnvoll sein, das erlaubt der Lehmann Decade aber nicht. Allerdings sollte man auch Kabel, Stecker und Buchsen nicht vergessen, die sich zur Impedanz des Tonabnehmers addieren, sodass 100 Ohm vermutlich einen nahezu perfekt passenden Wert darstellen.

Für mich im weiteren Verlauf ohnehin eine akademische Frage, denn mit Ankunft des Step-Up-Transformers waren ST-80 SE und Anna unzertrennlich und spielten nur noch im Duett, sowohl am Lehmann als auch am MM-Eingang der MFE Tube One SE – hat man diesen Unterschied einmal gehört, fällt es schwer, wieder darauf zu verzichten. Eine winzige kritische Anmerkung zum Übertrager habe ich aber trotzdem: Die beiden Eingänge liegen so weit auseinander, dass das Kabel meines Tonarms einen zirkusreifen Spagat hinlegen musste, der im Zwickel gehörig spannte. Leif Johannsen hält dagegen, dass er nur so eine gegenseitige Beeinflussung der Eingänge definitiv ausschließen könne.

Falls sich noch jemand an den Test des Shelter 901 Spezial (Ausgabe 6/2013) erinnert, so habe ich dort geschrieben, dass es mit dem passenden Shelter-Übertrager direkt an der Röhren-Phonostufe des Vorverstärkers vielleicht nicht unbedingt besser, aber direkter und unmittelbarer klang. Interessanterweise verhält es sich mit dem MC Anna in gewisser Weise konträr. Zwar ist auch hier die zusätzliche Haltestelle „Lehmann“ wahrnehmbar, aber die gewonnene Präzision sowohl im Hoch- als auch im Tiefton entschädigt dafür. Sicherlich auch eine Gewissensentscheidung: Der kurze Weg klang etwas heimeliger und im ersten Eindruck möglicherweise „schöner“, mit dem Decade-Pre wurde es zackiger und irgendwie weniger diskussionsfreudig, in dem Sinn, dass er ein endgültiges

Diktum erließ. Er ließ den ohnehin reichlich ausgeprägten Mittenbereich des MC-Systems kosmetisch unangetastet, verhalf aber den randständigeren Frequenzbereichen zu ihrem Recht. Denn auch wenn das Anna, wie jegliches gutes High-End, aus der Mitte heraus wächst, möchte ich insbesondere den nicht zu schlanken und nicht zu voluminösen, sehr fein abgestuften und ungemein knorrig-farbigem Bass betonen. Und schon um der Gefahr entgegenzuwirken, jemand könnte lesen, was nicht dasteht: Selbst wenn ich anfangs den Verdacht hegte, Anna könnte im Hochton weich zeichnen, lässt sich dieser mit längerer Einspielzeit nicht aufrecht erhalten. Obschon es die letzte metallische Schneidigkeit, die etwa ein Benz LP-S oder mein AT50ANV kompromissloser weiterreichen, etwas abrundet, behält es die Tiefe und Vielfalt des Hochtons ohne Abstriche bei. Es transportiert sogar deutlich mehr Körper und Obertonenergie als die beiden genannten, nicht eben minderwertigen MCs, wodurch nicht nur Stimmen, sondern auch Holz- oder Blechinstrumentarium an Körper und Glaubwürdigkeit gewinnen. Mit der traumwandlerischen Sicherheit, mit der es Musik als homogene Einheit entwirft, erinnert es mich an das Koetsu Vermillion (Ausgabe 3/2013), wengleich jenem zur Feinauflösung des Anna ein paar Siebenmeilenstiefel-Schritte fehlen.

Mit tragendem Ton aus dem Brustkorb und doch brüchig und klagend intoniert eine späte und verblassende Billie Holiday „Body And Soul“ vom einwandfreien Speakers-Corner-Reissue gleichen Namens (MGV-8197).



Tonabnehmer Ortofon MC Anna Heritage



Step Up Transformer ST-80 SE: Häufig sind es nur ein paar passive Spulenwindungen, die zwischen guter und großartiger Wiedergabe liegen



Da könnte manches Tonarmkabel die Grätsche machen: Weit auseinander liegende Eingänge sollen Störungen unterbinden

Ein Jahr später 1958 auf *Lady in Satin* war der Verlust ihrer Stimme nur noch schwerlich zu kompensieren, auch weil die pompösere Instrumentierung und Produktion sie überforderten, aber in der intimen Studioatmosphäre von *Body And Soul* mit zurückhaltender Begleitung von immerhin Größen wie Barney Kessel am Piano und Ben Webster am Saxofon, verlieh sie jedem der acht einfachen Evergreens die emotionale Tiefe einer Tragödie. Das MC Anna spürt auch noch der kleinsten Heiserkeit ihrer Stimme nach,

löst aber alle Widrigkeiten der Aufnahme mit der gesundheitlich stark gezeichneten Jahrhundertstimme sezierend und gleichzeitig verzeihend in Wohlgefallen auf. Die innere Harmonie des Anna spricht auf charaktervolle Stimmen ganz besonders an. Aber auch in der Gegenprobe mit Stevie Ray Vaughans „Little Wing“ vom posthumen 91er-Album *The Sky is Crying* (Epic 4686401) zeigt es keine Berührungsängste mit der schneidenden Elektrischen des in wahnwitzig-abgehacktem Rhythmus improvisierenden Gitarristen, der Blues spielte als würde er ihn körperlich erfahren – etwa so wie einen Tritt vors Schienbein. Für das Anna hingegen gibt es keinen Schmerz neben dem Blues, selbst in höchsten, sonst oft frei klirrenden Lagen des voll ausgeleuchteten Hendrix-Covers liefert es noch luzide Transparenz und legt Kraft in jeden Lick. Paradoxerweise scheint es auch hier wieder noch tiefer in die Aufnahme zu leuchten als mein eigenes Audio Technica, obwohl es im Hochtton hörbar sanfter zu Werke geht. Gleichsam beide jedoch entlarven die mediokre Qualität der dünnen Pressung, wengleich das MC Anna auch diesbezüglich eine nachsichtige Gib-her-das-schaff-ich-schon-Haltung an den Tag legt. Mit audiophilerer Kost, meinethalben auch etwas Klassisches, ist es dagegen wieder vollauf da. Springlebendig und mit ansatzloser Dynamik hüpfet es durch die *Goldberg Variations*, wie sie Keith Jarrett für ECM am Cembalo aufgenommen hat. Der niedliche Klang des historischen Instruments, wie ein verschupfter Flügel in einer Puppenstube, füllt mit reichhaltigen Obertonlagen



Der Replicant 100 Diamant mutet recht groß an, ist aber der feinste Schliff, den Ortofon zu bieten hat

müheles den Hörraum. Ich zweifle oft selbst, wenn ich den Eindruck habe, Musiker, Bands, ganze Orchester oder auch nur ein Klavier stünden in natura vor mir, nur weil sie von der Konserve erklingen. Aber dieser pittoreske Kielflügel erklingt lebhaftig in originaler Größe genau in der Lücke zwischen den Steinmusic-Lautsprechern, vorausgesetzt, ich halte die Augen geschlossen. Eine fulminante Darbietung, frei von Eitelkeiten oder Affekten, einfach nur fließend und inhärent stimmig. Das MC Anna ist vielleicht kein Abtaster, der auf Anrieb für Gänsehaut sorgt wie das schon genannte Koetsu oder bewundernde Ausrufe provoziert wie etwa die Hochtonauflösung meines AT50ANV, aber es ist einer, der wohl die meisten nachfolgenden (im Fall des AT kann ich das bezeugen) entweder wie Technokraten oder müde Langweiler aussehen lässt. Faszinierend, wie Ortofon Glut und Temperament mit der Neutralität und Unbestechlichkeit des kühlen Durchblicks vereint.

Ein Tonabnehmer, der mehr kostet als mein Gebrauchtwagen, ist natürlich eine Ansage, bei der nicht nur ich, sondern vermutlich die meisten Analog-Fans abwinken müssen. Aber ich gebe zu Bedenken, dass es in der Plattenabtastung genau eine Schnittstelle zwischen dem mechanisch beschriebenen Medium und seiner elektrischen Übersetzung gibt: die kurze Strecke von der Nadel zu den Spulen. Was diese Hürde nicht überspringt, geht nicht nur verloren wie Feinheiten, die in einem Verstärker hängenbleiben, sondern ist für die Wiedergabe schlicht inexistent. Ob man nun genau da anfangen sollte zu sparen – ich schätze, eher nicht. □

Tonabnehmer Ortofon MC Anna Heritage

Funktionsprinzip: Moving-Coil **Frequenz-**

bereich: 20 – 20000 Hz (-1,5 dB) **Nadel-**

schliff: Replicant 100, nackt, speziell poliert

Compliance: 9 µm/mN **Empfohlene Ab-**

schlussimpedanz: min. 10 Ohm **Ausgangsspannung:** 0,2 mV (1 kHz, 5 cm/sec)

Auflagekraft: 2,6 mN **Gewicht:** 16 g **Garantie:** 2 Jahre **Preis:** 6300 Euro

Kontakt: ATR, Schenkendorfstraße 29, 45472 Mülheim an der Ruhr, Telefon 0208/882660, www.audiotra.de

